

# Trading Post

Nr. 7

Dezember 2007



Liebe Freunde,  
Ein junger Mann  
hatte einen Traum:  
Er betrat einen Laden.  
Hinter der Laden-  
theke sah er einen  
Engel. Hastig fragte  
er ihn: "Was ver-  
kaufen Sie?"

Der Engel gab ihm freundlich zur  
Antwort: "Alles, was Sie wollen." Der  
junge Mann sagte daraufhin: "Dann  
hätte ich gerne:

- das Ende der Kriege in aller Welt,
- immer mehr Bereitschaft mit-  
einander zu reden,
- die Beseitigung der Elendviertel in  
Lateinamerika,
- mehr Ausbildungsplätze für unsere

- Jugendlichen,
- mehr Zeit der Eltern, um mit ihren  
Kindern zu spielen,
  - keine Toten bei Verkehrsunfällen,
  - mehr Rücksichtnahme  
untereinander
  - und, und, und."

Da fiel ihm der Engel ins Wort und  
sagte: "Entschuldigen Sie, junger  
Mann, Irgendwie haben Sie mich falsch  
verstanden. Wir verkaufen keine  
Früchte, wir verkaufen den Samen."

Jesus sagt: "Wer in mir bleibt und ich  
in ihm, der bringt viel Frucht; denn  
ohne mich könnt ihr nichts tun!"

Johannes 15, Vers 5

Ihr Friedhelm Baumgardt

Wir benötigen weitere Zelte für unser Sommerlager !

Da jedes Jahr mehr Kinder mitfahren, benötigen wir im  
kommenden Jahr drei neue Indianerzelte. Der Preis pro  
Tipi beträgt ca. € 650,--.

Durch den jährlichen Spendeneingang sind diese zusätz-  
lichen Kosten nicht abgedeckt und so bitten wir diejenigen  
Leser, denen es möglich ist, uns mit einer Sonderspende  
zu unterstützen.

Wir danken Ihnen im voraus und wünschen Ihnen alles Gute.



# INDIANERLAGER MIT KINDERN VON STRAFGEFANGENEN VOM 27. JULI - 04. AUGUST 2007 IN BIEBERTAL / HESSEN

Einblicke in das Lagerleben, die Küche und zu den Küchenindianern.



Bereits am 25.7. fuhren wir zum Forsthaus, um uns zu akklimatisieren und erste Vorbereitungen zu treffen. Wir wollten schon mal unseren Arbeitsplatz, die Küche, in Augenschein nehmen, vorhandene Vorräte inspizieren und sie in den Einkaufsplan einbauen.

Bei Aldi staunte man über unsere drei hoch bepackten Einkaufswagen, und so erhielten wir ein eigenes Kassenband für uns alleine.

Zurück im Lager erfuhren wir, dass die hungrigen Lagerbauer Sehnsucht nach uns Einkäufern hatten, denn das Abendessen sollte gemeinsam stattfinden und drohte kalt zu werden. Unser Häuptling gestand: „Ich habe euch heute bewusst die Metro ausgedredet, da Metro bis 22 Uhr, Aldi dagegen nur bis 20 Uhr geöffnet hat.“

Am Tag drauf fuhren wir dann zur Metro nach Linden. Mit einem Berg größerer und kleinerer Hähnchenschenkel verließen wir gut gekühlt bis unterkühlt den Kühlraum.

Nachdem wir auch alle Sonderwünsche der Mitarbeiter erledigt hatten, konnten wir die Rückfahrt ohne Umwege antreten. Bei unserem zweiten Aldieinkauf erinnerte man sich sofort an uns und prompt bekamen wir wieder ein eigenes Kassenband.

Die Versorgung mit über 500 Brötchen und einigen Broten hatte die Bäckerei Volkmann für das Lager übernommen.

Freitag kam der große Anreisetag der Kinder, in deren Familien ein Elternteil zu einer Haftstrafe verurteilt ist. Etwa die Hälfte der 18 Jungen und 12 Mädchen zwischen 6 und 13 Jahren kannten wir vom letzten Jahr, die übrigen waren neu dabei.



Ein Junge wollte erstmals teilnehmen und sich zuvor von seiner Oma auf der anderen Straßenseite verabschieden. Dabei lief er in ein Auto und wurde schwer verletzt. Vorsorglich hatte man ihn für mehrere Tage in ein künstliches Koma versetzt. Inzwischen geht es ihm wieder deutlich besser. Unsere Anteilnahme, auch mit vielen SMS berührte die Familie. Gott weiß, wozu er diesen Unfall zuließ.



Uli + Andi mit ihrer Gruppe

Nach dem schon traditionellen Begrüßungessen mit Hamburgern begann für uns am Samstag der Ernst des Küchenindianerlebens: Um 12.30 Uhr sollten Käsespätzle mit Tomatensoße und Salat für 50 hungrige Mäuler fertig sein. Unsere „Küchenchefin“ Ulli gab alles, dennoch wurde es 12.45 Uhr. Große Töpfe benötigen halt auch länger als kleine, und das Team hatte damit wenig Erfahrung. Geschmeckt hat es aber allen, wie wir immer wieder hören konnten.

Am Sonntag beim Mittagessen war die Zeit für die Hähnchenschenkel. Wir hatten angenommen, die kleineren

wären für die kleineren Kinder und die größeren für die größeren, aber Irrtum: letztendlich griffen die Kleinsten zu den Größten aber alle wurden satt.

Wie in den Vorjahren wurden die einzelnen Familiengruppen (4 bis 6 Jungen bzw. Mädchen, betreut von jeweils zwei Personen) einen Tag zum Küchendienst abgeordnet. Dadurch hatten wir Küchenindianer zu allen jungen Indianern Kontakt und konnten auch Beziehungen pflegen. Hierbei lernten wir u.a. die unterschiedlichsten Nutzungsmöglichkeiten für Geschirrtücher kennen: Man kann sie sich erstmal um den Bauch binden, das Geschirr darin einpacken, mal kurz nach den Mitküchenindianern hauen, sie sich über den Kopf legen und schließlich sogar auch noch das Geschirr aus der Spülmaschine damit abtrocknen.

Als Spülmaschinen- und Abtrocknenchef bzw. -chefin macht man schon etwas mit, braucht Liebe und Geduld. Allein wäre es zwar stressfreier, aber die Kinder zu erleben ist auch schön.



Olaf + Basti mit ihrer Gruppe



Peter Bosch mit Laura (6)

Selbst die großen, schon 13-Jährigen bekamen leuchtende Augen, wenn sie den „gruppeninternen Wettbewerb gewannen“ und den Spülmaschinenstartknopf als erster bedienen konnten. Keines der Kinder beschwerte sich über den Küchendienst, ein Junge wollte sogar am liebsten jeden Tag den Dienst übernehmen.

Ab und an wurden unsere ziemlich großen Vorratsmengen bestaunt, aber in 50 hungrige Mäuler passt schon eine ganze Menge hinein. Ein Junge sagte fast betroffen: „1 hr bekommt da ja gar kein Geld. Und dabei ist das in der Küche so viel Arbeit!“ Das Küchenteam kann dieser Aussage voll und ganz zustimmen, es gab oft nur eine eingeschränkte Mittagspause, denn die Vorbereitungen für den nächsten Gang waren meist bald nötig.

Die Dankbarkeit der Kinder war spürbar und ehrlich.

Regelmäßig zur Mitternachtszeit stellten sich die Mitternachtsgäste ein, das waren keine Siebenschläfer sondern recht große zweibeinige Kurzschläfer. So wie Siebenschläfer suchten auch sie nach Essbarem.

Aber natürlich war nicht die Küche und der Küchenbetrieb das Ziel der Freizeit, sondern die Botschaft, das Evangelium weiter zu geben. Zum Tagesablauf gehörte eine tägliche Runde, bei der sich die Mädchen und Jungen mit dem Leben als Christ beschäftigten. Schließlich wollen wir die Kinder mit Jesus und seinem Liebesangebot für jedes einzelne von ihnen bekannt machen und ihnen etwas für das Leben, eine andere Sicht mitgeben. Dafür war ein Arbeitsheft erstellt worden mit einer Geschichte über Indianerkinder, in der Jesus als „Sohn des Großen Häuptlings“ eine zentrale Rolle spielte. Diese Geschichte wurde gemeinsam mit Beispielen behandelt und danach in den Familiengruppen nochmals vertieft. Möge Gott, dass der gesäte Samen aufgeht und Frucht trägt.



Der besinnliche Abend zwei Tage vor der Abreise



Unser "Indianer" Mike Depuhl

Ein Mädchen fand es schön unter ihres gleichen zu sein: „man muss sich nicht verstellen oder verstecken“, kann offen und angstfrei auch mal über eigene familiäre Dinge reden, findet dennoch Verständnis und Annahme. So war es wunderbar zu erleben, wie selbst die traurig bedrückten, in sich gekehrten Kinder im Lauf der Woche aufblühten, den sorgenvollen Blick verloren. Das kommt mit Sicherheit auch durch die Gemeinschaft und die unterschiedlichsten Aktivitäten, aber besonders durch das Wirken Jesu, sicher weniger als Folge des guten Essens. Na ja vielleicht hat es auch etwas dazu beigetragen.

Die unterschiedlichsten Aktivitäten bestanden aus handwerklich-künstlerischem, wie Taschen basteln, Waldhütten bauen, Ponchos bemalen, sportlichen wie Fußball- oder Indiacaspielen und dem Schwimmbadbesuch sowie dem sehr beliebten Singen der fetzigen christlichen Lieder,

womit man die Kinder richtig ansprechen, begeistern und gewinnen konnte.

Das Wetter passte fast immer zu unseren Aktivitäten, außer beim Ausflug in den Wald mit Förster Peter Moos. Kein Kind beschwerte sich, als es danach außerplanmäßig Handtuch und Fön benötigte.

Dank der umsichtigen Betreuung und Jesu Bewahrung konnten alle Weh-Wehchen geheilt, Zecken und Wespen besiegt werden.

Bestimmt 8 Kinder haben ihr Leben Jesus übergeben, bei einigen anderen war es eine Auffrischung, denn mehrere hatten sich schon bei früheren Freizeiten bekehrt. So war es insgesamt eine gesegnete Zeit für die Kinder, aber auch einige Betreuer haben gute Erfahrungen für ihr eigenes Leben erhalten und angenommen, wie man hörte.

Soweit der Bericht aus dem „Indianerforsthaus“. Die Fotos belegen es und in großen Tageszeitungen konnte man es nachlesen, so im Gießener Anzeiger vom 7.8.2007: „Der wilde Westen liegt im Wald am Dünsberg“.

Herbert Reibling





# INFORMATIONEN VON DER ARBEIT UNSERER MITARBEITER INGRID UND LOTHAR WEIßENBORN IN DEN SLUMS VON MANILA / PHILIPPINEN



Auszug aus dem letzten Rundbrief vom November 2007:

Lothar hatte im Januar einen sogenannten Tennisarm, der nach langer Behandlung im April dann endlich ausgeheilt war. Am Anfang des Jahres hatte er auch mit einer Identitätskrise zu kämpfen. Er war ziemlich frustriert und deprimiert. Einige seelsorgerliche Gespräche mit lieben Brüdern haben ihm geholfen, dies zu erkennen und zu überwinden. Es stellte sich heraus, dass nach dem Ausscheiden aus dem aktiven Berufsleben manche eine ähnliche Lebenskrise durchlebten. Durch unser Durchstarten direkt vom Ruhestand in den Unruhestand in Manila wurde diese Übergangsphase scheinbar verdrängt.

Mit viel Spannung erlebten wir wieder die Workcamps der neuen Jungen und Mädchen, die danach ins Programm aufgenommen wurden. Es ist schön, zu beobachten, wie sich die jungen Menschen nach kurzer Zeit in den Lebensgemeinschaften der Therapiecentren zum Positiven verändern. Wie sie aufblühen, weil sie nun Liebe und Fürsorge erfahren. Dies alles ist nur durch die reiche Gnade Gottes möglich.

Auch mit tragischen Ereignissen werden wir konfrontiert. Rolando, ein junger Familienvater, aus der Gruppe der Leuchtturm-Family, erhängte sich angeblich im betrunkenen Zustand. Darüber waren wir sehr bestürzt. Gute Freunde und Nachbarn hielten das aber für ganz unmöglich., zumal auch das Dach der Hütte viel zu niedrig war, um sich selbst zu erhängen. Die 18jährige Lebensgefährtin fand ihn, und zusammen mit Freunden brachten sie ihn noch schnell ins Krankenhaus, wo nur noch der Tod festgestellt wurde. Bei einer späteren Autopsie ließ sich kein Hinweis auf Fremdeinwirkung nachweisen. Die Polizei wurde nicht hinzugezogen. Die Wahrheit kennt nur Gott allein. War es eine Verzweiflungstat oder ??? Rolando hinterlässt seine Partnerin und eine 2jährige Tochter.

Zur Zeit bemühen wir uns, dass einige der jungen Familien mehr unter das Dach von Kamay-Krafts kommen. Diese Co-operative hat schon viel Erfahrung mit Heimarbeit und Weiterverkauf in westliche Länder, wie z.B. die Taschen aus Safttüten. Aber die jungen Leute lassen sich nur schwer motivieren. Handarbeit ist sehr gering geschätzt, leider. Bei Kamay-Krafts verdienen über 100 Familien ihren Lebensunterhalt. Die Mütter können zuhause die Familien betreuen, brauchen kein Fahrgeld, um zur Arbeit zu kommen. Die Produkte werden in alle Welt vertrieben. Wir bleiben am Ball und ermutigen weiterhin die jungen Leute an den Einarbeitungsstunden teilzunehmen. Wenn nur 1 oder 2 von ihnen einsteigen und der erste Lohn verdient ist, können evtl andere dazu gewonnen werden. Vielleicht lässt sich die Herstellung von umweltfreundlicher Seife und Waschpulver auch als Lebensunterhaltsprojekt ausbauen.

Fortsetzung Seite 7

## FORTSETZUNG . . . .



Ingrid und Lothar

Unsere Jessica, die mit ihrem Studium als Sozialarbeiterin beschäftigt ist und sehr gute Noten hat, ist oft Anlaufstelle für Menschen in Not. So kamen z.B. die verzweifelten Eltern der 6jährigen Melanie zu ihr, die mit einer Gehirnentzündung (ausgelöst durch eine nicht behandelte Hirnhautentzündung ) ins Krankenhaus eingeliefert werden musste. Das Kind konnte 3 Tage nicht laufen, nicht sprechen und nicht sehen. Früher lebte Jessica mit dieser Familie im nahegelegenen Nia-Slum. Sie brauchten dringend Geld für die Kosten der Medikamente und wie sollten sie die Rechnung bezahlen, wenn das Kind entlassen wird?

In solchen Notfällen können wir helfen. Die Spendengelder werden zu 100% für die Menschen in Krankheits- oder Todesfällen, sowie für Projekte in Slumgemeinden oder Slumkirchen verwendet werden. Dazu trifft sich eine kleine Gruppe und berät unter Gebet sehr sorgfältig, wie sinnvoll geholfen werden kann. Im Falle von Melanie konnte die Familie einen großen Betrag per Scheck, der auf den Namen des Krankenhauses ausgestellt wurde, erhalten. Trotzdem mussten sie noch die beiden Tricycle verpfänden, mit denen sie ihren Lebensunterhalt verdienten. Durch die Wunderkraft Gottes wurde die kleine

Melanie wieder gesund, ohne bleibende Gehirnschäden. Sie geht schon in die 2. Klasse der Grundschule. Ihre Patentante Melanie aus Deutschland schickte Geld für die Medikamente, die sie noch wochenlang nehmen musste

Auch unsere Jonelyn macht uns viel Freude. Sie ist in LILOK fest eingestellt und sehr beschäftigt. Z.Z. nimmt sie an einem Weiterbildungs- Seminar für ein nicht formales Schulprogramm teil. Sie kann dann Jugendliche unterrichten, die die Schule abgebrochen haben. Auf diesem Wege können sie die fehlende Schulbildung nachholen.

Mit dem folgenden Liedvers grüßen wir Euch alle in dieser Adventszeit:

**Komm, o mein Heiland Jesu Christ,  
meins Herzens Tür dir offen ist. Ach  
zieh mit deiner Gnade ein; dein  
Freundlichkeit auch uns erschein. Dein  
Heiliger Geist uns führ und leit den Weg  
der ewgen Seligkeit. Dem Namen dein o  
Herr, sei ewig Preis und Ehr.**

Aktuelle Informationen von Weißenborns  
finden Sie unter: [www.lorsbach-online.de](http://www.lorsbach-online.de)

[www.onesimo.ch](http://www.onesimo.ch)

Bildgalerie: [www.onesimo.ch/galerie](http://www.onesimo.ch/galerie)

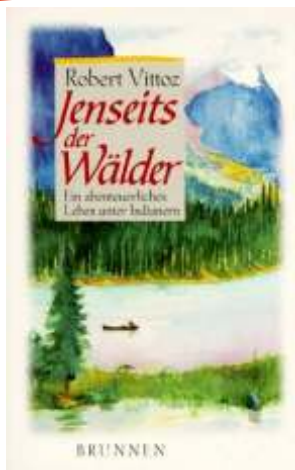
---

Lothar und Ingrid Weißenborn  
C/o Servants to Asia`s Urban Poor  
P.O. Box AC - 569  
Quezon City 1109  
Philippines  
[Ingloweissenborn@gmx.net](mailto:Ingloweissenborn@gmx.net)

---

Spenden mit Spendenbescheinigung können auf unser Spendenkonto mit dem Vermerk "Weißenborn" erfolgen.

## Buch - Empfehlung:



Dieser hochspannende Tatsachenbericht fiel mir erst kürzlich wieder in die Hände.

Voraussichtlich ist dieses Buch nur noch über das Internet erhältlich.

F. Baumgardt

## JENSEIT DER WÄLDER

Das abenteuerliche Leben des Indianermissionars James Evans. (\*1801 +1846).

Robert Vittoz erzählt aufgrund von Tagebuchnotizen die Geschichte dieses ungewöhnlichen Menschen.

Der Wunsch treibt ihn voran, die Indianerstämme "jenseits der Wälder" mit der christlichen Botschaft zu erreichen. Und Evans wird von ihnen anerkannt. In der Auseinandersetzung mit der scheinbar allgegenwärtigen Hudson-Bay-Company streiten Missionar und Indianer gemeinsam.

Brunnen-Verlag Giessen

ISBN 3-7655-3946-5

## Termine:

25. - 27. Januar 2008

Familienfreizeit in Bad Endbach / Hartenrod

18. - 20. April 2008

Gesamt-Mitarbertertreffen in Friedrichroda

01. - 04. Mai 2008

Jungenfreizeit (14-17 J) von Strafgefangenen

24. Juli - 2. August 2008

Indianer-Zeltlager mit Kindern Strafgefängener

Da die gesamte Vereinsarbeit ehrenamtlich geleistet wird, kommen die Spenden zu 100% bei den verschiedenen Arbeitszweigen an.

Bei projektbezogenen Spenden bitte den Verwendungszweck angeben.

Herausgeber: AFEK e.V., Gründenseestraße 33, 60386 Frankfurt/M  
Telefon info@afek-ev.de  
069 - 411 408 www.afek-ev.de

Bankverbindung: Sparda Bank, Frankfurt / Main BLZ: 500 905 00  
Kontoinhaber: AFEK e.V. Konto: 241 489

Finanzamt: Finanzamt Frankfurt /M Nr. 45 250 6707 9 - K 28  
(Gemeinnützig anerkannter Verein)  
Letzter Freistellungsbescheid vom: 07. Juni 2006



Mitglied im Diakonischen Werk Hessen-Nassau